

Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetdeutsche Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 28. Februar 1969

4. Jahrgang Nr. 42 (816)

Preis 2 Kopeken

Vor dem Frühjahrstart

- Die Sowchose und Kolchose der Republik haben anderthalb Millionen Tonnen Samen erster und zweiter Klasse
- Über 40 000 zukünftige Mechanisatoren, darunter 14 000 Mädchen besuchen Mechanisatorenkurse und -schulen der Republik

Die starken Fröste, Schneestürme hindern den Getreidebauern bei der Vorbereitung zur neuen Ernte, schaffen auf einer ganzen Reihe Produktionsabschnitte große Schwierigkeiten. Dennoch beschleunigen die Kollektive der Sowchose und Kolchose, die Betriebe der „Kasselochstechnik“ das Tempo der Reparatur der Traktoren und anderer Maschinen, der Reinigung des Samens, der Kompletierung der Arbeitsgruppen, Trupps, Brigaden.

Wie in den vergangenen Jahren sind die Nordkasachstaner Mechanisatoren bei der Vorbereitung der Traktoren allen voran, obwohl sie gewöhnlich die Sommerarbeiten am Ende der Republik beginnen.

In den Wirtschaften des Gebiets stehen schon etwa 7 000 „Stahlrosen“ startbereit. Das sind fast neun Zehntel der Traktoren, die im ersten Quartal des Jahres überholt werden müssen. Damit die Traktoren vorfristig die Werkstätte verlassen können, wendet man hier die Organisation der Reparatur im Fließbandverfahren, die Restaurierung vieler Mangelteile an Ort und Stelle, die breite Entfaltung des Wettbewerbs an.

Die Mechanisatoren des größten Getreidebaugebiets — des Gebiets Kustanai — bereiten ebenfalls ihre Traktoren gut vor. Die Alma-Atauer Wirtschaften bleiben im Tempo nicht weit hinter ihnen zurück.

In allen Rayons und Gebieten gibt es Möglichkeiten, um in der Zeit bis zum Beginn der Frühjahrsfeldarbeiten jede Maschine mit höchster Qualität zu überholen. Dazu trägt die größer gewordene technische Reparaturbasis bei. Die Zahl der spezialisierten Werkstätten vergrößert sich.

Die Republikvereinigung „Kasselochstechnik“ hat in den letzten 5 Jahren etwa 100 Werke und Werkstätten errichtet oder rekonstruiert.

Die Landwirte der Republik sind viel besser als vor einem Jahr mit Samengut versorgt. Donat Krieger, der Stellvertretende Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, sagt, daß die Kolchose und Sowchose gegenwärtig nicht eine Million Tonnen Saatgut erster und zweiter Klasse haben wie im Februar 1968, sondern anderthalb mal mehr. Dieses Samengut be-

reuten wollen und ihren Männern, Brüdern, Vätern bei der Erfüllung der entscheidenden landwirtschaftlichen Arbeiten helfen wollen.

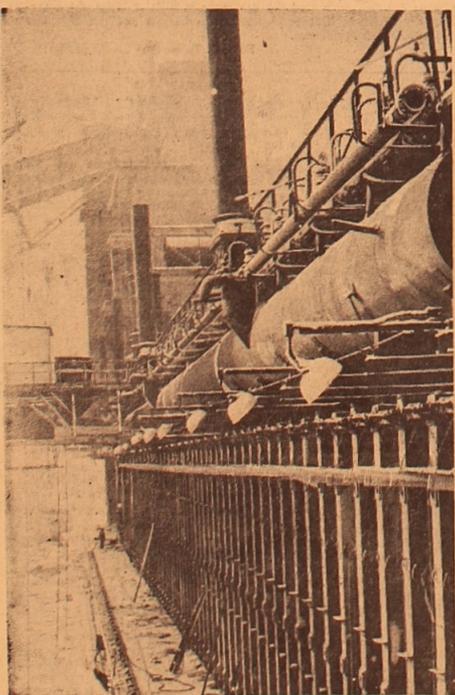
Weit über die Grenzen des heimatischen Sowchos „Wosnessenski“ des Gebiets Nordkasachstan ist der Name Rosa Waal bekannt, die mit dem Orden der Roten Arbeitbanners ausgezeichnet wurde. Sie ist jedes Jahr aktive Teilnehmerin der Aussaat- und der Erntekampagne, im sozialistischen Wettbewerb ist sie immer auf einem der ersten Plätze. Ihrem Beispiel folgen haben viele Mädchen anderer Wirtschaften die Meisterung der landwirtschaftlichen Technik begonnen. Rosa Waal hat ihren Freundinnen, Traktoristinnen und Kombiführerinnen zu werden.

Die Bedeutung der Chemikalien bei der Züchtung höher, stabiler Ernteerträge ist schwer zu überschätzen. Die Landwirte der Republik werden über eine Million Tonnen Mineräldüngemittel und fünf Millionen Tonnen organischen Düngers auf die Felder bringen. Mit ihrer Transportierung, Lagerung beschäftigen sich spezialisierte Trupps der Sowchose und Kolchose sowie die Organisationen der „Kasselochstechnik“.

Diesen Trupps, derer es über tausend gibt, stellen Traktoren, Laskraftwagen, Traktorschaulen, Bulldozer zur Verfügung. Während der eine Teil der Mechanisatoren in die Wirtschaften der Eisenbahnstationen in die Wirtschaften bringt, sammeln die anderen Mechanisatoren den Stallung und bringen ihn auf die Felder. Diese Sache ist zum Beispiel im Sowchos „Ushobinski“ im Gebiet Taldy-Kurgan sehr gut organisiert. Hier hat man sich das Ziel gestellt, 60 — 70 Tonnen Humus je Hektar Saatfläche in den Boden einzufügen. Das haben die Werktätigen des Sowchos „Ushobinski“ im vergangenen Jahr getan. Die gedüngten Felder ergaben 30 Zentner Weizen und 40 Zentner Reis vom Hektar.

Die Landwirte Kasachstans werden das neue landwirtschaftliche Jahr mit einem besser entwickelten agrartechnischen Dienst als im vergangenen Jahr beginnen. Auf 12 Millionen Hektar wurde die agrartechnische Betreuung des Bodens durchgeführt. Für den größten Teil dieser Fläche wurden Karten und Kartogramme eingehandelt, deren Anwendung es ermöglicht, die Düngemittel rationeller auszunutzen, den Bedarf an ihnen besser zu berechnen. In den Gebieten Karaganda, Uralisk, Tschimkent, Semipalatinsk und anderen werden neue agrartechnische Laboratorien in Betrieb genommen.

A. ROTMISTROWSKI
(KasTAG)



Die fünfte Koksblende des Karagandaer Hüttenwerks. Sie wird bald in Betrieb genommen und den ersten Koks liefern. Foto: J. Turin (TASS)

ren wollen und ihren Männern, Brüdern, Vätern bei der Erfüllung der entscheidenden landwirtschaftlichen Arbeiten helfen wollen.

Weit über die Grenzen des heimatischen Sowchos „Wosnessenski“ des Gebiets Nordkasachstan ist der Name Rosa Waal bekannt, die mit dem Orden der Roten Arbeitbanners ausgezeichnet wurde. Sie ist jedes Jahr aktive Teilnehmerin der Aussaat- und der Erntekampagne, im sozialistischen Wettbewerb ist sie immer auf einem der ersten Plätze. Ihrem Beispiel folgen haben viele Mädchen anderer Wirtschaften die Meisterung der landwirtschaftlichen Technik begonnen. Rosa Waal hat ihren Freundinnen, Traktoristinnen und Kombiführerinnen zu werden.

Die Bedeutung der Chemikalien bei der Züchtung höher, stabiler Ernteerträge ist schwer zu überschätzen. Die Landwirte der Republik werden über eine Million Tonnen Mineräldüngemittel und fünf Millionen Tonnen organischen Düngers auf die Felder bringen. Mit ihrer Transportierung, Lagerung beschäftigen sich spezialisierte Trupps der Sowchose und Kolchose sowie die Organisationen der „Kasselochstechnik“.

Diesen Trupps, derer es über tausend gibt, stellen Traktoren, Laskraftwagen, Traktorschaulen, Bulldozer zur Verfügung. Während der eine Teil der Mechanisatoren in die Wirtschaften der Eisenbahnstationen in die Wirtschaften bringt, sammeln die anderen Mechanisatoren den Stallung und bringen ihn auf die Felder. Diese Sache ist zum Beispiel im Sowchos „Ushobinski“ im Gebiet Taldy-Kurgan sehr gut organisiert. Hier hat man sich das Ziel gestellt, 60 — 70 Tonnen Humus je Hektar Saatfläche in den Boden einzufügen. Das haben die Werktätigen des Sowchos „Ushobinski“ im vergangenen Jahr getan. Die gedüngten Felder ergaben 30 Zentner Weizen und 40 Zentner Reis vom Hektar.

Die Landwirte Kasachstans werden das neue landwirtschaftliche Jahr mit einem besser entwickelten agrartechnischen Dienst als im vergangenen Jahr beginnen. Auf 12 Millionen Hektar wurde die agrartechnische Betreuung des Bodens durchgeführt. Für den größten Teil dieser Fläche wurden Karten und Kartogramme eingehandelt, deren Anwendung es ermöglicht, die Düngemittel rationeller auszunutzen, den Bedarf an ihnen besser zu berechnen. In den Gebieten Karaganda, Uralisk, Tschimkent, Semipalatinsk und anderen werden neue agrartechnische Laboratorien in Betrieb genommen.

A. ROTMISTROWSKI
(KasTAG)



Abgesandter der Stadt Rudny



*Jakob Stolz leitet seit 1961 erfolgreich die Achtklassenschule in der Stadt Rudny. Er ist ein angesehener Propagandist, Mitglied des Stadtpartei-Komitees und leistet eine große gesellschaftliche Arbeit.

Als Deputierter des Stadtsowjets steht er an der Spitze einer Deputierten-Gruppe der Kommunalverwaltung. Von den letzten Wahlen an befaßt sich diese Gruppe mit Fragen der Kultur, der Wohnverhältnisse, der Arbeit und Schulung der Jugendlichen u. a.

Die Wähler seines Wahlkreises stellen Jakob Stolz wiederum als Deputiertenkandidaten in das örtliche Machtorgan als Menschen auf, der den hohen Namen eines Dieners am Volke auch weiterhin rechtfertigen wird.

J. SCHLOSS
UNSER BILD: Jakob Stolz Rudny

Kandidat des Volkes

Zehn Jahre arbeitet als Schweinewärterin im Sowchos „Maximowski“, Rayon Balkaschino, die Kommunistin Irma Blum.

Für die erreichten Erfolge in der Viehzucht wurde sie wiederholt Teilnehmerin an der Unionsleistungsschau in Moskau. Sie wurde auch mit einer Ehrenkennung vom Zentral-Komitee des LKJV Kasachstans ausgezeichnet.

Die Muttersäue, die von Irma gepflegt werden, bringen immer hohen Zuwachs. Von jeder Muttersäue zieht sie bis 48 Ferkel auf.

Die Arbeiter des Sowchos „Maximowski“ erwiesen Irma Blum eine große Ehre. Sie nominierten Irma als ihre Deputiertenkandidatin in den Zelingerder Gebietsowjet.

Irma Blum halleotiert im 47. Wahlkreis. Sie wird mit ihren 24 Jahren



eine der jüngsten Volksvertreterinnen im Gebietsowjet sein.
W. WOLDEMAR
UNSER BILD: Irma Blum
Foto: D. Neuwirt

Begegnungen der Wähler mit den Deputiertenkandidaten

SEMPALATINSK. (KasTAG).

Zum Treffen mit den Deputiertenkandidaten in den Stadt- und den Gebietsowjet versammelten sich die Wähler im Klub des Mehl-Mischfuttermikombinats. Die Vertrauensperson A. I. Naumowa teilte mit, daß das Kollektiv des Mikombinats Alexandra Orechowa als seine Deputiertenkandidatin in den Gebietsowjet, Bestarbeiterin des Mehl-Mischfuttermikombinats Saula Kalykabajewa. Die Wähler erteilten ihrer Kandidatin Aufträge.

Im Konferenzsaal der Filiale des Dshambuler Technologischen Instituts fand ein Treffen der Wähler mit den Deputiertenkandidaten in den Gebietsowjet, dem Ersten Sekretär des Gebietspartei-Komitees M. P. Karpenko statt.

Der Arbeiter R. Chusnutdinow, der Chemiker J. Wassiljewa, der Schlosser N. Katanow, die Lehrerin K. Abdullina und andere Wähler brachten ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß Alexandra Orechowa das Vertrauen der Wähler rechtfertigen wird. Warme Worte sprachen die Wähler über die Deputiertenkandidatin in den Gebietsowjet, Bestarbeiterin des Mehl-Mischfuttermikombinats Saula Kalykabajewa. Die Wähler erteilten ihrer Kandidatin Aufträge.

Im Konferenzsaal der Filiale des Dshambuler Technologischen Instituts fand ein Treffen der Wähler mit den Deputiertenkandidaten in den Gebietsowjet, dem Ersten Sekretär des Gebietspartei-Komitees M. P. Karpenko statt.

Zusammenkunft A. A. Gromyko mit St. Jedrychowski

MOSKAU. (TASS). Zwischen dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko, und dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Polnischen Volksrepublik Stefan Jedrychowski, der zu einem offiziellen Besuch in die Sowjetunion gekommen ist, fanden in Moskau Verhandlungen statt.

Offiziell wird mitgeteilt, daß im Laufe der Verhandlungen, die in

einer herzlichen, freundschaftlichen Atmosphäre verliefen, Meinungen über die weitere Entwicklung und Festigung der brüderlichen Beziehungen, der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der Polnischen Volksrepublik sowie über aktuelle internationale Probleme, einschließlich Fragen der europäischen Sicherheit, ausgetauscht wurden.

Den Verhandlungen wohnten bei:

sowjetischerseits der Stellvertreter des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten Firjubin und der Leiter der vierten Europa-Abteilung des Außenministeriums J. Gromow; polnischerseits der Botschafter der PVR Jan Ptasiński, der Direktor des Departements sozialistischer Länder Europas im Außenministerium N. Napera und Botschaftsrat Rychlowski.

Für stabile Ernteerträge

Der Krupskaja-Kolchos ist eine ökonomisch starke Wirtschaft im Rayon Taldy-Kurgan. Von Jahr zu Jahr bekommt er bis 4 Millionen Rubel Gewinn. Schon vier Jahre lang ist die Hälfte dieser Summe dem Zuckerrübenanbau zuzuschreiben.

Der Krupskaja-Kolchos unterscheidet sich von den anderen Wirtschaften des Rayons nicht nur durch seine großen Flächen für den Anbau von Zuckerrüben — in diesem Jahr wurden für diese Kultur 2 200 Hektar bewässerten Bodens geplant — sondern auch dadurch, daß jeder Hektar schon im Laufe von drei Jahren hohe Ernteerträge zeitigt. Gewöhnlich ist er um 60 Zentner je Hektar höher als der geplante. Im vorigen Jahr plante man 340 Zentner je Hektar, faktisch gab jeder Hektar 418. Für dieses Jahr merkt der Kolchos 490 Zentner Zuckerrüben je Hektar vor.

Die Selbstkosten eines jeden Zentners verringern sich alljährlich um 10 — 15 Kopeken, mehr als geplant wird. Multipliziert man diese Zahlen mit dem Bruttoertrag, so ergeben sich zusätzlich 126 000 Rubel.

Da bei 1 hat sich auch der Ernteertrag des Sommergetreides bis auf 29 Zentner je Hektar vergrößert.

„Der Schlüssel unserer Erfolge?“ fragt der Oberagronom Iwan Gunkin und beginnt über die Veränderungen in der Agrotechnik des Anbaus von Zuckerrüben und Sommergetreide zu erzählen. Im Kolchos wurden beim Anbau der Zuckerrüben sechs Saatfolgen eingeführt. Noch zwei kommen in diesem Jahr hinzu. Die ganze Fläche wird nach der technisch be-

gründeten Furchenmethode bewässert.

Nicht weniger schaden die Dünger seinerzeit der Saat auf einzelnen Parzellen. Eben die Dünger, weil sie dem Boden wahllos zugeführt wurden. Jetzt werden Kartogramme des Bodens aufgestellt, man düngt und bewässert die Felder differenziert, je nach Bedarf.

Viele Probleme hat das gekonnte und gleichzeitige zweimalige Eggen der jungen Saaten gelöst. Hier ein kleines Beispiel. Für einen Rubenzüchter ist die Tagemoorn beim Verziehen ohne Eggen 0,08 Hektar. Nach dem Eggen, wenn die junge Saat ausgedünnt und das Unkraut zu 70 Prozent vernichtet ist, vermag ein Arbeiter 0,2 Hektar zu verziehen. Das erspart ungefähr einen Monat Zeit bei einer Operation und ermöglicht die frühe Bewässerung.

Eine weitere Zeiterparung gab die Samen-zucht der Rubenzüchter. Anstatt eine Sorte zu säen, wobei alles gleichzeitig gesät werden muß, ist man zu zwei Sorten übergegangen — zur vielkeimigen R15-37 und zur einkeimigen „Jeltuschinskaja“. Für die vielkeimige ist es gewagt, die Saatpflege in die Länge zu ziehen. Sie wächst sehr dicht und in kurzer Zeit reichen den jungen Pflanzen das Licht und die Nahrung nicht mehr aus. Die einkeimige hält in der ersten Zeit besser durch. Das ermöglicht es, folgerichtig in zwei Etappen zu arbeiten.

Am höchsten war der Rubenertrag in der Brigade von Samratbek Mufatchinow — 466 Zentner je

Hektar. Nach ihm kommen die Brigaden von Matwoj Ziegler und Dossan Bejsebajew, die 2 Zentner je Hektar weniger geerntet haben. Zwischen den Gruppen ist der Unterschied größer. Die Gruppe von Enlik Bejsebaewa erntete von jedem der 141 Hektar 472 Zentner und die von Antonia Friedrich von jedem der 317 Hektar 413 Zentner.

Die Gruppenleiter, Brigadiere, Fachleute werden im Kolchos eingehend geschult. Man macht sie mit der Theorie und Praxis der besten Rubenzüchter bekannt. Von Dezember bis März werden im Kolchos agrartechnische Lehrgänge organisiert. Da halten Fachleute der Wirtschaft, erfahrene Praktiker und Lehrer des benachbarten Technikums Vorlesungen, die mit wissenschaftlich-populären Filmen, Praktikum in Bodenkunde, Einführung von Düngemitteln und Regulierung der Maschinen illustriert werden.

Im Arbeitsaufwand kommt wohl keine andere technische Kultur der Zuckerrübe gleich. Fast ohne Zwischenpause folgen aufeinander das Verziehen, die Prüfung mit zusätzlichem Verziehen und wenn nötig, auch das Hacken. Alles schwere manuelle Arbeit. Im Krupskaja-Kolchos gelang es, die Arbeit so zu organisieren, daß ein und dieselben Leute auf einer Parzelle alle Operationen durchführen. Zu diesem Zweck sind auch außer dem reichten und zusätzlichen Lohn für die Erfüllung und Überbietung der Norm noch eine besondere Prämie vom Kolchos vor — 22 Rubel für jeden Hektar folgerichtiger Ausführung aller

drei Operationen. Das vereinfacht die organisatorische Arbeit, mobilisiert die Menschen, erhöht rapid die Qualität, erleichtert die Kontrolle der Qualität der Arbeit eines jeden Rubenzüchters.

Vor kurzem berechnete der Oberbuchhalter des Kolchos Andrej Kantlen die Einnahmen des Verziehens mehr als 2 Millionen Gewinn ein. Kann dieselbe Fläche noch größere Einkommen geben? „Natürlich“, sagt Andrej Kantlen, „und sie wird es, wenn...“ Die Selbstkosten eines Zentners könnten herabgesetzt werden, wenn man die Erntearbeit vollständig mechanisieren würde. Gegenwärtig werden nur an die 20 Prozent der Flächen ausschließlich maschinell eingearbeitet. Die Rubenzüchter werden nicht aus, und da grabt man die Rüben mit der Kombe aus, sammelt und reinigt sie aber manuell. Der Oberökonom Wassili Gordjenko sagt, daß sogar die ausfindig gemachten Reserven leider nicht leicht ausgenutzt werden können. Die Maschinenbauer stellen die nötige Erntetechnik nicht her. Eine Hoffnung ist der Übergang von den 45-cm-Zwischenreihen auf 60cm. Das wird ermöglichen, die Technik breiter anzuwenden, sicherer zu arbeiten. Die dazu nötigen Maschinen sind in der Wirtschaft schon vorhanden.

Der Ernteertrag wird sich auch in diesem Jahr spürbar vergrößern. Im Krupskaja-Kolchos hält man diesen Kurs fest ein. Der Ernteertrag muß von Jahr zu Jahr stabil wachsen. Und in diesem Jahr soll der Ernteertrag um 20 Zentner je Hektar höher sein als im vergangenen Jahr.

J. SARTISON,
Sonderkorrespondent der „Freundschaft“



PARIS. Ihre Besorgnis über die Absicht Bonnis, die Präsidentenwahl in Westberlin durchzuführen, äußerte die französische Friedensbewegung in einem Schreiben an die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Frankreich. Darin wird festgestellt, daß dieser Bonner Beschluß gefährliche Folgen haben kann.

Die Wahl des westdeutschen Bundespräsidenten darf nicht auf fremdem Territorium, 180 Kilometer von den Grenzen der BRD entfernt, stattfinden, wird in dem Schreiben gesagt.

P.NOM-PENH. Die amerikanisch-Saigoner Soldateska setzt ihre Provokationen an den Grenzen Kambodschas fort. Am 21. Februar drang ein Kampibot der amerikanischen Saigoner Streitkräfte in der Provinz Kampot in kambodschanische Hoheitsgewässer ein. Die Besatzung hat, wie die Agentur Khmer Press meldet, 4 kambodschanische Fischer gefangen genommen.

AMMAN. Die israelische Soldateska setzt ihre Provokationen gegen die benachbarten arabischen Länder fort.

Wie ein Sprecher des Kommandos der jordanischen Streitkräfte in Amman erklärte, drangen die israelischen Jagdflugzeuge am Mittwoch vormittag in den jordanischen Luftraum ein und flogen eine Zeitlang über der Provinz Irbid (nördliches Gebiet Jordaniens). Durch das Fla-Fire wurden die israelischen Flugzeuge verjagt.

BUDAPEST. Bei einem Luftüberfall Israels gegen Syrien am 24. Februar war auf der Fernstraße Damaskus-Berlin ein Auto der ungarischen Botschaft in Syrien getroffen worden. Nachdem der ungarische Botschafter in Syrien Pal Mianik das Auto verlassen hatte, wurde es von vier israelischen einströmenden Häusern demoliert.

Das ungarische Außenministerium erhob auf diplomatischem Wege bei der israelischen Regierung Protest gegen den Überfall, der das Völkerrecht grob verletzt, und forderte, den verursachten Schaden wiederzugutmachen.

KAIRO. In allen Provinzen der VAR wurde der Ausnahmezustand verhängt.

Wie die Zeitung „Al Ahram“ berichtet, habe der Minister für Angelegenheiten der örtlichen Verwaltung der VAR Hamdi Ashour die Gouverneure der Provinzen angewiesen, ihre Amtsgeschäfte auch weiterhin auszuüben, bis ein Sondererlaß herausgegeben wird.

In Alarmbereitschaft wurden die Organe der Volks- und der zivilen Verteidigung, Sanitätsstellen, Krankenhäuser, die Feuerwehr und die gesellschaftlichen Dienste versetzt. Alle diese Organe und ihre Leiter arbeiten von nun an Tag und Nacht.

TOKIO. Die demokratischen Kräfte von Oita, dem Verwaltungszentrum der Präfektur Oita, haben am 23. Februar bei den Wahlen in die Stadtversammlung gesiegt.

Die demokratischen Kräfte hatten bei den Wahlen in der Stadt von Kita, einer Industriestadt auf Kyushu, triumphiert. Die Kommunistische Partei hat die größte Zahl von Sitzen im Rat dieser Stadt.

ALGER. Die Afrika-Reise des westdeutschen Präsidenten Lübke habe Bonn nicht das gewünschte Resultat gebracht, schreibt die Zeitung „El-Moudjahid“. Sie habe nur ein übriges Mal bewiesen, daß sich die Bundesrepublik aus Leibeskraften bemüht, ihre Positionen auf diesem Kontinent auszubauen.



Aktive Helfer der Parteiorganisation

Die Lektorengruppen und -organisationen der Gesellschaft „Snanije“ sind zu kätalifigen Helfern der Parteiorganisation geworden. Heute berichten wir über die Lektorengruppe des Rayonpartei-Komitees von Alexejewka und der Rayonorganisation der Gesellschaft „Snanije“.

Das Hauptgewicht in der Lektorenpropaganda wird auf die Vorbereitung des Begehens des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags Sowjetkasachstans, auf die Propagierung der Beschlüsse des Oktoberplenums des ZK der KPdSU (1968), auf die Erläuterung der Innen- und Außenpolitik der Kommunistischen Partei und Sowjetregierung gelegt. 47 Referenten des Rayonpartei-Komitees begraben sich in einlässigen Ortschaften. Die Mitglieder des Büros und des Rayonpartei-Komitees, Parteiaktivisten erläuterten die Materialien des Oktoberplenums des ZK der KPdSU (1968). Sie konzentrierten die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf die Aufgaben der Industrie- und Landwirtschaft der weiteren Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion.

Im vorigen Jahr haben die Mitglieder der Lektorengruppe des Rayonpartei-Komitees über 400 Vorträge gehalten. Ein Viertel der Vorträge war von Leninschen Thematik gewidmet.

Ein großes Interesse hat im Rayon „Urupinski“ der Vortragszyklus über die Kinder- und Jugendjahre W. I. Lenins, über den Beginn seiner revolutionären Tätigkeit, über sein Verhalten zur Jugend, zur sowjetischen Poesie ausgelöst.

Die Lektorengruppe bei der Schule Nr. 46 an der Bahnstation Alkal propagiert weitgehend den Leninschen Nachlaß. Sie hat ein ständig arbeitendes Lektorium „W. I. Lenin über die kommunistische Erziehung der Jugend“ geschaffen, das von den Einwohnern des Mikrorayons gern besucht wird.

Besonderer Popularität erfreuen sich die theoretischen Konferenzen über Lenin. Sie fanden in den meisten Sowchoszen statt. Im Rayonzentrum gab es eine Konferenz zum Thema „W. I. Lenin — Begründer der Kommunistischen Partei“. Hier hielten die Vortragenden der Schichten des Rayonpartei-Komitees N. I. Potehin, der Leiter des Kabinetts für politi-

sche Spezialisten der Landwirtschaft, Mediziner. 23 Mitglieder der Organisation haben Hochschulbildung. Der Themenkreis ist groß, er umfaßt das internationale Leben, die Erziehung der heranwachsenden Generation, Fragen der Medizin und Kultur. Mit großem Erfolg verließ im Sowchos der Abend, der dem Andenken der Landsleute gewidmet war, welche im Großen Vaterländischen Krieg gefallen sind. Den Bericht machte der Sowchodirektor Georg Schmidt.

Im Rayon setzen sich offensichtlich immer mehr die neuen Formen der Lektorenpropaganda durch: thematische Abende, theoretische Konferenzen. Die Erfahrungen der Lektorengruppe des Rayonpartei-Komitees haben gezeigt, daß die thematischen Abende besonders populär geworden sind. Sie ziehen immer viele Menschen an. Die thematischen Abende „Mein Heimatland“ im Filmtheater „Avangard“, „Zur rechten Zeit geboren“ im Kulturhaus „Jubilejny“.

„Sie waren die Ersten“ in der technischen Berufsschule Nr. 126 werden den Menschen lange im Gedächtnis bleiben.

Auch die Leserkonferenzen, auf denen die Mitglieder der Lektorengruppe des Rayonpartei-Komitees mit Berichten auftreten, haben sich gut bewährt. Dasselbe kann man auch von den Frage- und Antwort-Abenden sagen. Im Rayon wurden Abende zu landwirtschaftlichen Themen, über die Kultur des jungen Menschen durchgeführt. Immer größere Verbreitung findet die Rayon-Aktivitäten der Lektoren im Ortsfunk, vor Beginn der Filmvorführungen in Kinos.

Mit Achtung spricht man im Rayon über die Aktivisten der Gesellschaft „Snanije“ G. Heinz, A. I. Kiritschenko, W. S. Salmasowa, I. Rooth, I. Merker-Kotelnitsch und andere, die das Licht des Wissens in die Massen der Werktätigen tragen.

Das Rayonpartei-Komitee verwirklicht eine ständige Kontrolle über die Tätigkeit der Rayonorganisation der Gesellschaft „Snanije“ und erweist ihr eine große praktische Hilfe, indem es mit den Lektoren Seminare und Beratungen durchführt. Zu diesem Zweck werden erfahrene Meister der Lektorenpropaganda aus dem Gebietzentrum, Hochschullehrer eingeladen. Das alles bewirkt, daß das Wort zu einem wirksamen Helfer der Partei im kommunistischen Aufbau und in der Erziehung des neuen Menschen wird.

V. LEWIZKI, A. FUNK

Gebiet Zeilnograd

Die Anerkennung des hohen Gefühls der Bürgerpflicht bei den Schülern wird mit großem Erfolg dort verwirklicht, wo sie praktisch mit dem Leben verbunden wird. Und diese Verbindung ist nur dann effektiv, wenn die Schüler selbst Initiatoren interessanter Vorhaben sind; an denen ihre organisatorischen Fähigkeiten und gesellschaftlich-politische Aktivität erzogen werden.

Die Komsomolorganisationen haben interessante Erfahrungen in der politischen Aufklärung der Schüler gesammelt. In vielen Schulen des Gebiets Ostkasachstan wurden zu diesem Zweck Universitäten für gesellschaftliche Berufe organisiert. Schüler, die diese Universität absolvieren, werden als Agitatoren, Lektoren, Redakteure von Rundfunksendungen und Wandzeitungen, Instruktoren für Wandersport und andere ausgebildet, sind die Unterhaltungen der Schüler zu politischen Themen populär, die in Klubs mit verschiedenen Benennungen wie „Prometheus“, „Rote Nelke“ u. a. durchgeführt werden. Wichtig ist, daß dabei die Schüler selbst zu aktiven Propagandisten der kommunistischen Ideen werden.

Die unzertrennliche Einheit der Schulung und Erziehung der Schüler bei der Durchführung gesellschaftlich-politischer Maßnahmen kommt auch in anderen Formen zum Ausdruck. In vielen Städten der Republik wurden Lektorengruppen unter den Schülern der Oberklassen organisiert, die sich die Propaganda des Atheismus zum Ziel gestellt haben.

Besonders gute Erfahrungen haben die Pioniere und Komsomolorganisationen der Schulen in der

ten. Auf dem Grab der Partisanen Kotljarow und Potehin errichteten sie einen Obelisk. Sie beschrieben die Heldentaten der ehemaligen Schüler ihrer Schule. An den Obelisken werden Treffen dreier Generationen, Tage der Erinnerung an die Helden durchgeführt. „Niemand und nichts ist vergessen“ — unter dieser Devise werden Dokumente über diejenigen gesammelt, die ihr Leben für das Glück der Menschen, für die Freiheit unserer Heimat hingegen haben.

All das ist sehr wichtig, denn eine interessante Unterhaltung über ein Ereignis in der Vergangen-

mittelbare Teilnahme der Schüler an der Aufschonung von Dokumenten führt zur Schaffung von Schulmuseen, Zimmern des Kampfs und Arbeiters, und dieser Arbeitsprozeß ist eine gute Schule in der Erziehung. Egen hier kommt Selbständigkeit, Initiative an dem Tag, wird das Pflichtgefühl anerzogen, den Auftrag des Kollektivs zu erfüllen.

In den Schulen der Republik gibt es 3 200 Museen, Zimmer und Ecken des Kampfs und Arbeiters. Da werden Pioniere und Komsomolvereinigungen, Treffen mit Kommunisten der älteren Generationen durchgeführt.

In vielen Schulen unserer Republik ist es schon zur Tradition geworden, daß die Schüler am Tag vor Schulbeginn an den Heldengräbern Ehrenwache stehen.

Solch eine Verbindung der ideologischen und organisatorischen Arbeit ist ein gutes Mittel in der Anerkennung der Bürgerpflicht bei den Schülern. Die patriotischen Gefühle, die der Jugend anerzogen werden, treten dann im Lernen, in der Arbeit, im Bemühen der Schüler, in ihren Bestrebungen zutage.

Wie wir die Zukunft unseres Landes sehen möchten, so müssen wir heute die heranwachsende Generation erziehen. Morgen wird sie die ökonomische und politische Macht unserer Heimat bestimmen.

Rosa DJUSSENBEKOWA, stellvertretende Leiterin der Abteilung Schuljugend und Pioniere des ZK des Komsomol Kasachstans

Die Jugend — unser Morgen

genheit — das ist eine Sache; wenn man aber selbst Menschen und Dokumente auffindet, die von dieser heldenhaften Vergangenheit erzählen, so ist diese Arbeit in der Erziehung von größerem Effekt. Sie enthält viel Romantik, veranlaßt zum Nachdenken. Die Schüler kommen mit den Kampftagen längst vergangener Tage in Berührung und sie fühlen sich auch wie Kämpfer.

Der Prozeß der Erkenntnis wird aktiv und schöpferisch. Die un-

Alle Kinder sollen Freunde sein

In unserer Schule Nr. 88 lernen Kinder von 16 Nationalitäten. Wir Lehrer betrachten die internationale Erziehung als eine der Hauptaufgaben in unserer Arbeit.

In unserer Schule werden 4 Sprachen unterrichtet — Russisch, Kasachisch, Deutsch und Englisch. Die deutschen Kinder lernen Deutsch als Muttersprache. Der Unterricht dieses Fachs bietet gute Gelegenheiten zu internationaler Erziehung. So lasen wir z. B. den Artikel „Kalikpar und seine Eltern“, in dem es sich um die deutsche Familie Asmus aus Kustanai handelt, in der ein Kasachkind, Kalikpar, großgezogen wurde. Während des Großen Vaterländischen Krieges kam er an die Front, und da leistete Kalikpar mit seinen Kenntnissen der deutschen Sprache beim Verhör von Gefangenen gute Dienste. Als man ihn fragte, wo er so gut Deutsch gelernt habe, sagte er, daß seine Eltern Deutsche seien. Nach dem Krieg kehrte Kalikpar zu seinen Eltern zurück. Sie leben auch heute noch im Kustanaier Gebiet.

In unserer Schule werden Wandzeitungen in 4 Sprachen herausgegeben. In enger Freundschaft stehen wir mit dem Pionier aus Engels-Sowchos, wo fast alle Ein-

wohner Deutsche sind. Wir bringen zusammen Pioniermachtwerke, organisieren Sportspiele und Exkursionen.

Wir sind auch mit der kasachischen Internatenschule Nr. 2 sehr befreundet. Am 20. Februar führten wir dort gemeinsam einen Pionernachmittag, gewidmet dem 100. Geburtstag von N. K. Krupskaja, durch.

Schon das sechste Jahr ist bei uns der Klub für internationale Freundschaft tätig. Wir bekommen Briefe aus den sozialistischen Ländern, führen Festivals durch.

Im Jahre 1966 unternahm unsere Schüler eine Exkursion nach Moskau und Leningrad. Dort trafen sie sich mit Kindern aus der Ukraine, Tschuwaschien und Usbekistan.

N. K. Krupskaja schreibt in einem Brief an die Pioniere, daß alle Kinder, unabhängig von ihrer Nationalität, immer gute Freunde sein sollen, um einander im Lernen, in der Erziehung des Charakters zu helfen und echte Lenin-Pioniere zu werden. Und dieses Ziel verfolgen auch wir.

Karaganda Elvire DEIS

AUS DEN AUDITORIEN AUF DIE FELDER

Etwa zweihundert Fachleute sind nach dreimonatigem Unterricht auf Fortbildungskursen im Kasachischen Landwirtschaftlichen Institut wieder in ihre Wirtschaften zurückgekehrt. Während des Unterrichts machten sie sich mit den neuesten Errungenschaften der landwirtschaftlichen Wissenschaft und mit den Erfahrungen der Vortragswirtschaften bekannt. Sie hörten sich die Lektionen der führenden Lehrer des Instituts der Fachleute des Ministeriums für Landwirtschaft an. Gegenwärtig hat der Unterricht der zweiten Gruppe der Fortbildungskursen im Institut begonnen.

I. TOBOLNOW

Alles für die Wähler

Über dem Eingang in die Pädagogische Schule leuchtet das Schild „Agitpunkt“. Hier ist alles wohleingerichtet, mit Geschmack und Liebe. Die Wähler kommen hierher, um auszufragen, die neuen Zeitschriften und Zeitungen zu lesen; sich an einer Schach- oder Damepartie zu beteiligen, zu ihrer Verfügung steht auch ein Radio- und ein Fernsehapparat. An den Wänden hängen Plakate. Hier hängt auch der Plan der Arbeit des Agitpunktes. Wir beten den Leiter Genossen A. Pak, uns über die Arbeit des Agitpunktes zu erzählen.

In unseren Plan haben wir eine Reihe von Maßnahmen aufgenommen, die uns von den Wählern durch unsere Agitatoren mitgeteilt wurden. Das sind Vorlesungen über aktuelle Fragen der internationalen Lage, über unser Wahlsystem, über W. I. Lenin und andere. Außerdem beten die Wähler, einen Frage- und Antwort-Abend zu antizipieren. Diesen Abend wird der Zirkel der Atheisten mit dem Leiter A. Schutow durchführen.

Im Agitpunkt ist ein spezielles Heft ausgelegt, in dem die Wähler und Agitatoren ihre Wünsche und Bemerkungen eintragen. Als die Wahlkampagne ihre wichtigste Phase erreichte: das Aufstellen der Deputiertenkandidaten versammelten sich die Studenten, Lehrer und das Bedienungspersonal in der Aula.

Das Wort ergreift Genossin Golowko. Sie schlug vor, in den Gebietssozietäten als Deputiertenkandidaten vom Sthanowar Wahlkreis die allen wohlbekannte Sowjetfunktionärin Jelissaweta Petrowna Simina zu wählen. Genossin Golow-

H. HEIDBRECHT

Gebiet Karaganda



Beim Kulturpalast der Bergarbeiter von Karaganda existiert schon 12 Jahre ein Bühnenspektakel, das aus bester Tradition hervorgeht. Neulich wurde unter der Leitung des Regisseurs des Kulturpalastes Konstantin Leonowitsch das Theaterstück von M. Bondarew „Kristallquelle“ eingeleitet.

UNSER BILD: Der Regisseur Konstantin Leonowitsch bei der Arbeit. Mit Liebe übermittelte er seine Kunst den Laienkünstlern.

Foto: D. Neuwirt

Deutschlehrer am „Ogonjok“

Es war ein etwas ungewöhnlicher „Ogonjok“, der unlängst im Republikulturnaher der Lehrer in Grosny stattfand. Man sprach dort nur deutsch, weil sich die Deutschlehrer der Stadt zu einer Unterhaltung in „engem Kreis“ versammelt hatten.

Die Initiatorin dieses „Ogonjoks“ war Ludmilla Porotnikowa, die Mitarbeiterin des Instituts für Lehrerfortbildung in Grosny. Hier trafen sich drei Generationen von Deutschlehrern: erfahrene alle Hoch- und Mittelschullehrer, ihre jungen Kollegen, die einst bei den älteren gelernt haben, und Studenten der deutschen Fakultät des Pädagogischen Instituts.

G. OHLSCHEIDT

Grosny

Auf der Tagesordnung — das künstlerische Gewerbe

Eine der Sitzungen des Gebietssowjets der Arbeiterabgeordneten von Gorki war der Entwicklung des künstlerischen Gewerbes in der Umgebung Gorkis gewidmet. Über ihre Arbeit berichtete der Vorsitzende des Exekutivkomitees Iwan Tschugunow.

Vor kurzem erhielten wir folgende Mitteilung: man hatte unsere Stickerinnen aus Tschkalowsk eingeladen, an der Weltausstellung teilzunehmen, die im Jahre 1970 in Japan stattfinden wird. Dort werden auch Erzeugnisse der Malerei aus Chochioma und Gorodex, Erzeugnisse der Metallarbeiter aus Pawlow und der Steinschneider aus Borukowsk gezeigt. Diese Erzeugnisse konnten früher schon die Besucher der sowjetischen Pavillons auf internationalen Ausstellungen in Montreal, Paris und Rio de Janeiro sehen.

Unser Gebiet ist schon seit jeher durch sein Volkshandwerk berühmt. Vor einigen Jahrhunderten entstand im waldigen Wolgabebiet, in der Umgebung des Handelsortes Chochioma, eine Malerei, die dann ihre Bezeichnung nach dem Ort bekommen hat. Tausende unbekannter Künstler haben die Meisterschaft von Generation zu Generation vererbt.

Aber eine kleine Blüte erreichte diese Malerei erst nach der Oktoberrevolution. Die Handwerker bildeten Genossenschaften, auf deren

Grundlage große staatliche Fabriken entstanden. In nur einer von ihnen, in der Stadt Semjonow, die jetzt übrigens zum traditionellen Zentrum dieses Handwerks wurde, sind mehr als 600 Künstler beschäftigt. Hier wurde eine Spezialschule gegründet, die eine große Rolle bei der Entwicklung und Vervollständigung der künstlerischen Meisterschaft des Volkes spielt. In ihr bildet man auch heute noch geübte Holzschneider und Drechsler aus, wahre Künstler. Den Grundstein zu dieser Schule legte der Künstler Georg Matwejew, der seine Ausbildung mit Unterstützung von Maxim Gorki erhielt.

Heute verkauft man Erzeugnisse mit dieser einmaligen, immer wieder jungen Malerei. Hiermitliche Küchenschränke, Hampfen, Schöpfkellen, heute moderne Armbränder und Halsschmuck — nicht nur im ganzen Land, sondern auch im Ausland.

Solch ein Zentrum, das sich in der Vergangenheit gebildet hat, ist auch Pawlow an der Oka. Hier entwickelte sich ein anderes Handwerk — die Verarbeitung von Metall. Für die Erneuerung und die Entwicklung dieses Handwerks wurde viel getan. Es begann ebenfalls mit der Gründung einer künstlerischen Schule. In den letzten Jahren wurde hier die Herstellung von Stempeln und die Malerei auf Metall besonders entwickelt.

Jetzt kann man die Absolventen dieser Schule überall finden, in den verschiedensten Industriezweigen. Aber ein großer Teil von ihnen bleibt in Pawlow, um dort zu arbeiten.

Einer von ihnen, Gennadi Nofjew, leitete eine Experimentierwerkstatt in dem dortigen Werk, das Souvenirmesser herstellt. Unter seiner Leitung wurden mehr als 200 Muster verschiedener Messer hergestellt — Messer zum Jagd, Damenmesser, Messer für den Angler, Damenzimmermesser.

Hierbei darf man nicht vergessen, das Messer von Alexej Akanjew zu erwähnen. Darüber wunderte man sich in vielen Ländern der Welt. Dieses Messer, das aus Neusilber, Stahl, Marmorknochen hergestellt worden ist, hat hundert verschiedene Werkzeuge für den Mediziner, den Veterinärmediziner, den Friseur und für die Maniküre und ist das Emblem der Stadt, die



In Charkow ist dem berühmten sowjetischen Pädagogen und Schriftsteller Anton Semjonowitsch Makarenko ein Denkmal enthüllt worden. Autoren des Denkmals sind der Bildhauer Michail Fjodorowitsch Owsjankin, der Architekt Eir Jurjewitsch Tscherkassow und der Ingenieur Ilija Samoilowitsch Freidmann.

Foto: A. Tatarenko (TASS)

in den letzten Jahren das Zentrum zur Herstellung von Werkzeugen wurde. Hier entstanden etwa 10 große Betriebe zur Herstellung von verschiedenen Werkzeugen und Gebrauchsgegenständen.

Eine wichtige Aufgabe ist die Ausbildung von neu in das Handwerk kommenden Menschen in der Meisterschaft. Dafür wird die Kunstschule in Semjonow erweitert und eine Werkstatt zur Ausbildung von Künstlern, Holzschneidern und Drechslern gebildet. Die Ausbildung anderer Spezialisten, wie Stickerinnen, Gravierer und Präger erfolgt in den technischen Berufsschulen. In Gorki hat man mit dem Bau des Hauses des Kunsthandwerkes begonnen. Das wird ein besonderes methodisches Zentrum. Hier wird es Ausstellungssäle mit einem Geschäft, Ateliers für individuelle Bestellungen, ein Projektions- und Konstruktionsbüro und ein zentrales Laboratorium für Steppsticker geben.

Bis zum Jahre 1975 wird sich die Produktion des Kunsthandwerkes verdoppeln und 44 Millionen Rubel erreichen, und die Produktion von Erzeugnissen für den Export wird sich fast verdreifachen.

Eine große Hilfe bei der Produktion von Kunstergüssen ist die Entwicklung von Nebenproduktstätten in Kolchosen und Sowchosen. Denn die Nichtstädter verstehen sich auf und je, nicht nur Getreide anzubauen und Vieh zu züchten, sondern sie zeigen auch eine große Begabung bei der Verarbeitung von Holz, beim Töpferhandwerk und beim Schnitzen, und diese Meisterschaft haben sie bis heute nicht verloren.

(APN)

Der Unerwartete

Oskar Schneider stieg nachts an einer kleinen Station aus dem Zug.

Die frostige Luft schien ihm nach der Wagenhülle scharf und berauschend. Er atmete diese Luft und hatte das Gefühl, er trinke reines Quellwasser. Zottige, weiche Schneeflocken flogen schräg herab. Der Perron war leer, nur der heftige Wind fegte den bläulich glänzenden Schnee zu Häufchen zusammen.

Der Zug stand zwei Minuten, fuhr langsam an und verschwand bald im Schneewirbel. Es wurde ganz still. Außer Oskar Schneider war niemand an dieser Station ausgetiegen. Er erblickte einen Mann im schwarzen Eisenbahnmantel und rief ihn an. „Hören Sie mal, Genosse! Ist es weit bis nach Kowlyny?“

„Es wird acht Kilometer sein“, antwortete der Eisenbahner. „Und wie kann ich dorthin kommen?“

„Nachts kommen Sie nicht hin. In dieser Zeit geht kein Transport.“

„Da haben wir!“ sagte Schneider, enttäuscht und schaute sich um. „In welcher Richtung liegt Kowlyny?“

Der Mann zeigte mit der Hand in die Dunkelheit, in die von der Station eine breite Schlittenspur hineinführte.

„Das ist der Weg. Wollen Sie etwa zu Fuß gehen? Es kann einen starken Schneesturm geben. Warten Sie besser den Morgen ab“, rief der Eisenbahner und ging zu einem Gebäude mit erleuchteten Fenstern. Oskar stand eine Weile, zog heftig an seiner Zigarette, hob dann den Koffer seines Mantels und stapfte in die dunkle Steppe hinein.

Hinter der Station war der Wind noch heftiger, wirbelte die Flocken durcheinander, trieb sie vor sich her. Es war schwer, zu gehen. Lockere Schneewehen an den Seiten an vielen Stellen des Wegs. Schneider versank in ihnen bis an die Knie. Vom schnellen Gehen wurde es ihm heiß, unter der Mütze hervor rann ihm der Schweiß auf die Stirn. Er blieb stehen, schaute sich um. Weit hinter ihm flimmerten die schwachen Lichter der Bahnstation, vom allen Selten umgab ihn die undurchdringliche Schneewand.

Er lauschte: Die frostige Stille störte einige Laute. Der trockene Schnee schürte in dem Wind pfliff. Eine traurige, langgezogene Melodie in den leblosen Halmen des aus dem Schnee lugenden Federgrases. Das erste Mal im Leben war Oskar Schneider in die Steppe geraten und dazu noch im Winter. Er wurde unruhig. Es schien ihm, daß er sich nie mehr aus dieser unendlichen, hinter dem Schneevorhang verborgenen Weite herausfinden würde. Irgendwo hier, in dieser Schneewüste liegt der Neulandsowchos „Kowlyny“, wohin er jetzt durch Nacht und Schneesturm geht.

Seine Füße in den durchfornen Stiefeln bewegten sich müde, aber er ging immer weiter. Er trat trotzig vorwärts und dachte an Vergangenes, das unvermittelt im Gedächtnis auftauchte.

„Es war ein Sommer“, erinnerte er sich an den reicherlichen Straßen der großen Stadt Omsk. Autokruppen, Klingelton der Straßenbahn, Menschenstrom...

Oskar stand am Eingang der Medizinischen Hochschule. Er rauchte ungeduldig und schaute auf die Tür. Er wartete auf Erika. Bald lief aus der Tür heraus ein schmächtiges Mädchen auf ihn zu. Erika war in einem weißen Kleid. Ihre großen dunklen Augen glänzten.

„Oskar, ich habe eine Ernennung auf das Neuland bekommen. Nach einer Woche fahren wir ab.“ Sie faßte nach seiner Hand und atmete erleichtert auf. „Ich bin heute müde geworden.“

(Wahre Begebenheit)

Vom Morgen an immer auf den Beinen. Und das ist doch schädlich für... Erika verstand, dem Satz nicht bedeutend. Oskar zog ihren Arm fester zu sich heran, sagte aber nichts. So gingen sie schweigend eine Zeitlang und dann sagte er:

„Man läßt mich im Institut. Am Lehrstuhl für Mechanisierung der Landwirtschaft“. Erika blieb stehen, befreite langsam ihren Arm, ihr Gesicht, das eben noch so strahlte, wurde plötzlich verwirrt und ratlos:

„Das geht doch nicht. Wir haben doch abgemacht, zusammen zu fahren.“

Sie schaute forschend in Oskars Augen. Er hielt ihren Blick nicht aus, schaute auf die Füße und sagte leise:

„Ein solches Glück fällt nicht jedem in den Schoß. Ich konnte nicht ablehnen. Versteh mich, Erika, richtig. Was kann ich in dem abgelegenen Sowchos werden? Ein mittelmäßiger Ingenieur? Hier in der Stadt aber bekomme ich eine interessante Arbeit. Begreifst du? Ich...“

Erika hörte ihn nicht zu Ende an. Sie wandte sich um und ging schnell davon. Mit drei Sprüngen holte sie Oskar ein, stellte sich ihm in den Weg.

„Bitte, höre mich an... Erika, ich will ein Gelehrter werden, will erfinden und schaffen.“

„Dort kann man das wohl nicht tun?“ fragte sie zögernd, mit Vorwurf in der Stimme.

„Erika“, drang er in sie, „lehne deine Ernennung ab. Nun, sage ihnen doch, daß du nicht fahren kannst, daß du ein Kind erwartest. Es ist noch nicht zu spät“, bat er flehend.

„Nein, das tue ich nicht. Lieber fahre ich allein“, erwiderte sie und ließ ihn stehen.

„Erika, warte doch?“ rief er. Sie ging stolz und fremd weiter und schaute sich nicht um. Bald verschwand sie im Menschenwühl. Oskar hoffte, daß sie sich noch besinnen und nicht aus der Stadt fahren wird.

„Das ist einfach eine Laune. Sie wird es nicht wagen, allein und schwanger in eine solche Ferne zu fahren“, tröstete er sich.

Am Tag ihrer Abreise fuhr Oskar zum Bahnhof, doch der Zug war schon abgefahren. „Das ist eigensinniger Wahnsinn. Nach einem Monat kommt sie zurück. Vielleicht, noch eher“, dachte er. Eine halbe Stunde lang schlenderte er ziellos auf dem Perron umher und fuhr in düsterer Stimmung nach Hause...

„Von Bekannten erfuhr Oskar, daß Erika einen Jungen geboren hatte. Er wollte Erika einigemal einen Brief schreiben, aber aus unbestimmten Gründen schob er es immer wieder auf. Er glaubte, daß Erika ihm zuerst schreiben würde oder selbst zurück käme. Erika aber schwieg hartnäckig und ließ nichts von sich hören.“

Die erste Zeit war der begeisterte, unermüdete Oskar tagelang im Institut, führte mit jüngeren Studenten Lehrgras, Laborarbeiten durch, fuhr mit ihnen in den örtlichen Sowchos auf die Praxis. Nur manchmal erinnerte er sich an Erika.

Mit der Dissertation, die Schneider im zweiten Jahr begann, wollte er nicht klappen. Er vernachlässigte sie auf lange. Alles entschied ein Gespräch mit dem alten Professor. Mit freundlichem Lächeln streichelte er sein weißes sprichliches Haar und erkundigte sich:

„Nun, Kollege, wie steht es bei Ihnen mit der Dissertation?“

„Sie kommt nicht vom Fleck“, gestand Schneider. „Aus Ihnen könnte ein guter wissenschaftlicher Mitarbeiter werden.“

den“, sagte der Professor und machte eine kurze Pause. „Aber, junger Mann, Ihnen fehlt die Praxis. Ja, ja, so ist das.“

Kann sein, daß der Alte seinen Worten keine Bedeutung beimas, aber Oskar kaufte sich nach diesem Gespräch eine Fahrkarte.

Mit jedem Schritt näherte er sich jetzt dem unbekannteren Sowchos, wo Erika lebte. Das wievielte Mal schon begrüßte ihn der Gedanke: Wie wird Erika ihn aufnehmen? Mitteilig, verächtlich oder einfach gleichgültig?

Der Weg nahm kein Ende. Vorne, ebenso wie auch vor einer Stunde, war stockdunkle Nacht, Schnee und Schnee.

Oskar macht sich schon Sorgen, ob er nicht vom Weg abgekommen sei. Es wäre dumm, wenn er in dieser Steppe erfröre und nicht in das Dorf gelangen würde. Nein, er erreicht das Dorf, er muß es erreichen, um jeden Preis. Schneider raffte sich auf, schritt weiter und unterschied plötzlich im Schneetreiben undeutlich die Silhouetten eines Traktors. Hinter ihm, wie ein Berg, erhob sich ein mit Heu beladener Schütten. Er beschleunigte seine Schritte. Ein junger Burcho im Halbpelz und großen Filzstiefeln hantierte am Motor, bemühte sich, ihn anzulassen.

„Wo kommt du her?“ fragte er erstaunt. Der Traktorist hatte nicht erwartet, zu dieser Zeit hier einen Menschen anzutreffen.

„Von der Station.“

„Du bist ein Wahlgang“, sagte der Traktorist anerkennend.

„Warum stehst du?“ fragte Schneider. „Mit dem Motor ist was passiert. Eine ganze Stunde schlage ich mich mit dem verfluchten Teufel herum“, entgegnete der Traktorist gereizt und blies auf seine maschinenschwarzen verfahrenen Finger.

„Laß mich mal sehen“, Schneider zog die Handschuhe aus und bückte sich über den Motor.

Der Traktorist benetzte einen alten Lappen mit Benzin und steckte ihn an. Er wärmte sich über dem Flämmchen die Hände und beobachtete mißtrauisch den Fremden. Es vergingen zehn Minuten. Schneider richtete sich auf und sagte:

Die Treibstoffleitung ist verstopft. Der Brennstoff kann nicht durch.“

„Sieh mal da. Darauf bin ich nicht gekommen“, rief der Traktorist erfreut.

Der Motor lebte auf, und die beiden setzten sich in die Kabine.

„Jetzt werden wir bald im Sowchos sein“, sagte der Burcho. „Sie haben mir gut geholfen. Ich bin noch schwach in der Technik. Arbeit das erste Jahr als Traktorist nach den Kursen. Und was wollen Sie bei uns? Arbeiten? Oder fahren Sie zu Gast?“

„Ich habe Geschäfte“, antwortete Schneider ausweichend und fragte nach einigen Minuten: „Ich arbeite bei euch als Arzt?“

„Erika Petrowna Schmidt. Sie ist noch ganz jung, aber eine geschickte Ärztin. Sie kennen sie wohl?“

Schneider gab keine Antwort, blickte nachdenklich vor sich hin. Vorne tauchten die ersten Lichter der Siedlung auf.

Oskar eilte hastigen Schrittes zu dem kleinen Häuschen, das der Traktorist ihm bezeichnet hatte. Auf sein Klopfen gab niemand Antwort. Hinter dem Fenster war es dunkel und still.

Oskar klopfte noch einmal, Alexej BIL

VON DER JUGENDREDAKTION: Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Erzählung „Der Unerwartete“ von Alexej BIL bitten wir unsere jungen Leser, Jungen und Mädchen, dazu Stellung zu nehmen und folgende Fragen zu beantworten.

1. Hatte Oskar Schneider recht, als er in der Aspirantur beim Institut blieb?

2. Hat Erika Schmidt richtig gehandelt?

3. Welchen Weg der Vorbereitung wissenschaftlicher Forschungsarbeiten hält Du für den richtigen?

Unsere jungen Kandidaten



Marias Mutter war schon zehn Jahre Melkerin. Als das witzige Mädchen die Dorfschule hinter sich hatte, bat es seine Mutter, sie solle ihm das Melken lehren. Die Mutter kam dem Wunsch ihrer Tochter entgegen.

Jetzt melkt Maria Rensjak schon vier Jahre die Kühe in der Farm im Sowchos „Saken Seifullin“, Rayon Schortandy, Gebiet Zelinograd. Sie hat nur gute Resultate aufzuweisen. Sehr überrascht war Maria, als sie als Deputiertenkandidatin für den Dorfsowjet nominiert wurde.

Die Wähler kennen Maria Rensjak als ein energisches arbeitsfreudiges Mädchen, das sich auch in vielen Fragen der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens gut auskennt. Am Tag der Wahlen werden sie einmütig ihre Stimmen für sie abgeben.

Viktor Landis war noch ein Knirps, als er Interesse für moderne Landmaschinen bekundete. Nach Absolvierung der Dorfschule wurde er Schöffer. In der Arbeit ist er sehr pfllichtbewußt. Besonders großes Ansehen hat er unter der Jugend, weil er am gesellschaftlichen Leben aktiv teilnimmt. Im vorigen Jahr haben die Komsomolzen im Sowchos „Saken Seifullin“, Rayon Schortandy, Gebiet Zelinograd, ihn zu ihrem Sekretär gewählt. Dieser fleißige Komsomolzenführer leitet die Arbeit unter der Jugend gut.

Als man bei den diesjährigen Wahlen in die örtlichen Sowjets die Deputiertenkandidaten nominierte, war Viktor Landis einer der ersten Kandidaten für den Dorfsowjet.

Foto: G. Haffner

Anziehungspunkt für viele

Wenn die im Winter früh eintretende Dämmerung mit ihrem Schlier der schlanken Pappeln, die Dächer der Häuser, das ganze Dorf umhüllt, erheben sich eins nach dem andern die Fenster. Gastfreundlich leuchten dann auch die Fenster der Bibliothek des Sowchos „Kaskelenski“.

Abends herrscht hier immer reges Leben. Beim Auswählen der Bücher tauschen die Leser Meinungen über das gelesene Buch aus oder besprechen kurz verschiedene Werke. Dann geschieht es gewöhnlich ganz von selbst, daß die Bibliothekarinnen an diesen Gesprächen teilnehmen. Die Unterhaltung wird kollektiv, es kommt zu Diskussionen. Und oft verwandelt sich so ein Gespräch in eine sachkundige Buchbesprechung, die so spannend interessant wird, daß manch einer der Leser, der anfangs nur gekommen war, um sich ein neues Buch zu holen, noch lange nicht nach Hause geht. Diese Besprechungen verstehen die Bibliothekarinnen Hilda Fetsch und Valentina Jazenko gut zu leiten.

„Noch unlängst standen auf unseren Regalen kaum 2000 Bücher. Die Auswahl war nicht groß. Und jetzt haben wir etwa 8000 Bände. Das ist schon ein Reichtum!“ sagt Hilda.

Als Hilda Fetsch die Bibliothek übernahm, sah es da recht ungemütlich aus. Hilda schaffte Ordnung, das Zimmer wurde schön

geräumt, mit Plakaten geschmückt, mit neuen Regalen und Schaufeln ausgerüstet.

Die Zahl der Leser wuchs schnell. Bald war die Bibliothek für das Dorf zu klein. Eine neue Bibliothek wurde jetzt eröffnet. Hier arbeitet Valentina Jazenko. Diese Bibliothek gehörte dem Dorfsowjet.

Die beiden Bibliothekarinnen beschlossen, zusammen zu arbeiten, einer der anderen zu helfen und so gemeinsam die Leser besser zu betreuen.

Manche meinten, da würde nichts Gutes herauskommen. Doch im Gegenteil: jetzt war es möglich, daß eine der Bibliothekarinnen die entlegenen Abteilungen, Feldstandorte, Farmen besuchte, um an Ort und Stelle dem Hirten, der Melkerin oder dem Mechanisator das Buch zu bringen, während die andere in der Bibliothek arbeitete.

Für die Studenten ist in der Bibliothek eine spezielle Ecke eingerichtet. Sie heißt auch so „Ecke des Fernstudiums“.

Die Bibliothekarinnen Hilda Fetsch und Valentina Jazenko arbeiten einträchtig und sachkundig. Durch Aufmerksamkeit zu ihren Lesern und Liebe für die Sache haben sie die Bibliothek zu einem Anziehungspunkt für viele gemacht.

W. JAGER

Gebiet Alma-Ata

Unsere Komsomolversammlungen

Dieser Tage hat bei uns eine Komsomolversammlung stattgefunden. Auf der Tagesordnung standen das Fazit des Feldzugs „100 gute Taten für Iljitsch“ und ein Disput zum Thema „Der Held unserer Zeit“.

An diesem Abend trafen unserer Komsomolorganisation, die 138 Mitglieder zählt, weitere fünf Jugendliche bei. Mitgliedsbücher handigte den jungen Komsomolzen der Sekretär der Schulorganisation N. Kostina ein. Im Namen seiner Kameraden trat Valeri Chalja auf, der die älteren Komsomolzen versicherte, daß sie den hohen Namen dieses Komsomolzen in Ehren tragen werden.

Unsere ganze Schule schloß sich dem Feldzug „100 gute Taten für Lenin“ an, der dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet ist. Über diese Frage berichtete die Oberpionierleiterin der Schule, Nelly Luft. Sie erzählte von den Klassen, deren Kollektive im Lenin-Wettbewerb den anderen voraus sind.

Aktiv beteiligten sich die Komsomolzen an der Diskussion „Der Held unserer Zeit im Leben und in der Literatur“. Der Disput wurde von der Schülerin der 10. Klasse Tanja Tschernyschewa geleitet. Um einzelne Fragen des Themas wurde viel und heiß gestritten.

A. MERTINS

Gebiet Alma-Ata

UNSERE ELSA

Die Lichter des Agitationspunktes des Sowchos „Suworowski“, wo die Bibliothekarin Elsa Schlotthauer als Agitator tätig ist, sind im ganzen Dorf zu sehen. Die Partorganisation vertraute Elsa eine ehren- und verantwortungsvolle Sache an: Agitations- und Massenarbeit unter den Sowchosarbeitern zu führen. Sie versteht es, die Menschen zu begeistern und Interesse zu erwecken. Die Unterhaltungen beginnen mit einem ungezwungenen Gespräch über das Leben, über Angelegenheiten des Alltags. Sie berichtet über den Verlauf des so-

zialistischen Wytthwerbs zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags Sowjetkasachstans, über die Erfolge des Sowchos. Jetzt, während der Vorbereitung zu den Wahlen in die örtlichen Sowjets, hat Elsa noch mehr Sorgen.

Elsa Schlotthauer ist des öfteren Gast bei den Viehzüchtern der Sowchosfarmen, bringt ihnen frische Zeitungen und Bücher, erzählt ihnen über die wichtigsten Ereignisse im In- und Ausland. Sie leitet die Arbeit der Roten Ecken in den Farmen. Im Ergebnis werden hier auf Schaufeln die

Resultate der wirtschaftlichen Tätigkeit dieser Kollektive für das vorige Jahr und die neuen Verpflichtungen für das Jahr 1969 gezeigt.

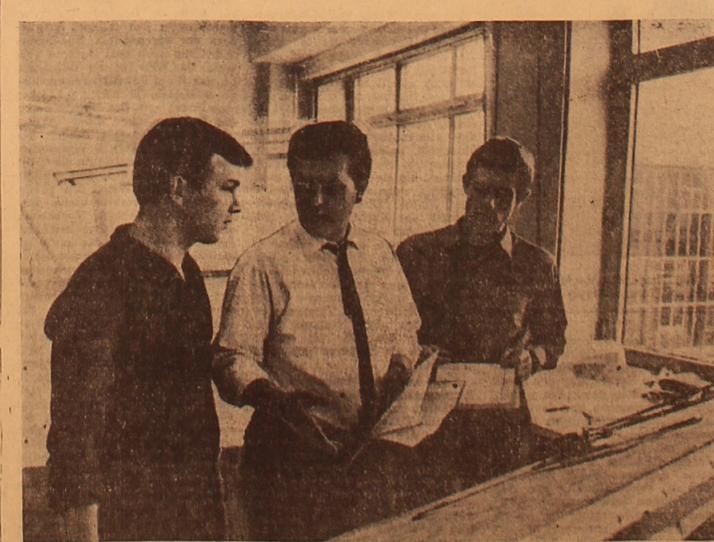
Jeden Abend geht Elsa zu ihren Wählern. Wir trafen sie im Agitationspunkt, als sie zusammen mit dem Schuldirektor A. Schnaab die nächste Nummer der Wandzeitung „Wählerstimme“ herausgab.

Der Sekretär des Sowchospartei-Komitees N. Wdowin äußerte sich über Elsa folgendermaßen: „Gäbe es doch in jedem Dorf solch eine Bibliothekarin, einen solchen Agitator wie Elsa Schlotthauer.“

T. KULBAJEW

Makinsk, Gebiet Zelinograd

DDR-Studenten leisten nützliche Arbeit



Von Alice HELLMUTH

Im Februar 1968 begann in der DDR die dritte Hochschulreform. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Reform ist die Nutzung der Wissenschaft als Produktivkraft, was sich u. a. auch in einer praxisverbundenen Ausbildung der Studenten und in engen Kontakten zwischen Hochschulen und Industriebetrieben äußert. Welchen Nutzen derartige Kooperationsbeziehungen bringen, beweisen gegenwärtig von vielen Hochschulkadem auch 18 Studenten der Fachrichtung „Füßertechnik“ an der Technischen Hochschule „Otto von Guericke“ in Magdeburg. Sie konstruieren mit ihrer Diplomarbeit Teile einer für den Export bestimmten Tagebauausrüstung. Vorausgegangen war ein Vertrag zwischen dem Volkseigenen Betrieb Schwermaschinenbau „Georgi Dimitroff“ und der Hochschule. Die Studenten der Technischen Hochschule Magdeburg Günter Mack (links) und Peter Grundmann sind in die Arbeit für den VEB Schwermaschinenbau „Georgi Dimitroff“ inbezogen. Konstruktionsingenieur Dieter Parzyk (Mitte) ist den Studenten dabei ein guter Berater.

Foto: PANORAMA, DDR



Gutes Ergebnis der Viehwärter

Die Viehwärter des Kolchos „XXII. Parteitag“ im Rayon Taldy-Kurgan haben ihren Fleischlieferungsplan für das erste Halbjahr 1968 vorfristig erfüllt. Unlängst hat der Kolchos 270 Rinder mit einem Durchschnittsgewicht von 320 Kilo an das Fleischkombinat abgeliefert. Im ganzen wurden bereits 920 Zentner Fleisch

abgeliefert, 70 Zentner über den Plan hinaus. Das ist ein direktes Ergebnis der guten Arbeit der Viehwärter Heinrich Fletting, Alkoholat Karasbajew, Karl Gärtner und Heinrich Munt. J. WELSCHE Gebiet Taldy-Kurgan



Schon 70 Traktoren überholt

„Die Überholung der Motoren ist doch wohl das schwierigste und entscheidendste bei den Reparaturarbeiten“, sagt der Leiter der Werkstatt des Lenin-Kolchos F. Fröhner. „Deswegen haben wir diese Arbeit unseren erfahrensten Mechanikern übertragen.“ Schon dem dritten Winter ist der Traktorist Jakob Kell mit der Überholung der Motoren beschäftigt. Er kennt schon alle Feinheiten der Maschine. Von ihm sagen seine Kollegen: „Jakob kann den Motor mit geschlossenen Augen auseinandernehmen und auch wieder zusammenbauen.“ Die Brennstoffapparatur wird von Iwan Misso repariert und ab-

reguliert. Und er macht es gut. Von seinem Können hängt der Brennstoffverbrauch und die Leistungsfähigkeit der Traktoren und Kombi ab. Hoch muß auch die Arbeit des Schlossers Emanuel Meister eingeschätzt werden. Er montiert die überholten Motoren. Mitte Februar hatten die Reparaturarbeiter bereits 70 Traktoren überholt. Die noch gebliebenen 32 Traktoren wollen sie zum 16. März, dem Tag der Wahlen, einsatzbereit machen. G. SCHULZ Gebiet Semipalatinsk

Ankauf von Rohstoffen verbessert

Summarisch ist der Beschaffungsplan im Konsumverein des Komakinskoy Sowchos Rayon Wolodarski 124 und der für Eieraufkauf sogar zu 268 Prozent erfüllt. Doch hinter diese summarischen guten Planerfüllung ist die äußerst unbefriedigende Arbeit im Ankauf anderer für die Industrie sehr wichtiger Rohstoffe, vorzuziehen. Der Plan zum Ankauf von Pelz-, Rauch- und anderen Waren wurde nur zu 17-90 Prozent erfüllt. Schuld an dieser Lage ist vor allem der stellvertretende Vorsitzende des Konsumvereins Tsaulenko, der die Fertigkeit leitet.

Schuld an dieser Lage ist vor allem der stellvertretende Vorsitzende des Konsumvereins Tsaulenko, der die Fertigkeit leitet. J. KAMPP Gebiet Kokschetaw

Ein Mann der Arbeit

Im Sommer 1968 wurde Alexander Leikam von seinen Arbeitskollegen in den verdienten Ruhestand beurlaubt. Doch er kehrte bald wieder in den Betrieb zurück. Mehrere der Arbeit von Schläge Leikam ist es schwer, ohne Arbeit zu sein. Sie ist ihnen zum Bedürfnis geworden. Schon viele Jahre arbeitet Alexander Leikam als Dreher im Reparaturwerk der Karagandaer Schür-

fungsbetriebe. Hier machte er seine ersten Schritte im Dreherberuf, wurde Meister und mit der Zeit Aktivist der kommunistischen Arbeit. Sein Name und Foto stehen schon Jahrelang auf der Ehrentafel. Im Album der Geschichte des Werks ist Alexander Leikam ein Ehrenplatz eingeräumt.

Auch im öffentlichen Leben macht der bejahrte Dreher feißig mit, sorgt für gute Freizeitgestaltung der Betriebsarbeiter. Er ist ein geschickter Organisator und feinfühler Erzieher. In der Roten Ecke steht ein schönes Staatswappen, das A. Leikam liebevoll aus Holz geschnitten hat. Hier sei gesagt, daß Schnitzarbeiten aus Holz sein Steckpenal sind.

UNSER BILD: Alexander Leikam am dem von ihm geschnitzten Staatswappen Text und Foto: W. Stab Karaganda



Fremde Nieren

Hilflos und andere Leser interessieren sich für das Problem der Nierentransplantation. Nachstehend bringen wir einen Artikel zu dieser Frage.

Die Herz- und Nierentransplantationen stehen in letzter Zeit im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Patienten, die selbst an chronischen Erkrankungen der Nieren oder des Herzens leiden, wenden sich ermutigt in immer größerer Zahl an ihre Ärzte und hoffen auf einen Organersatz. Oft überraschen sie jedoch dabei, daß die Organübertragungen auch heute noch mit vielen Problemen verbunden sind.

Größere Erfolge bestehen bereits mit Nierentransplantationen. Tausende von Patienten sind bereits im Jahre 1962 durchgeföhrt.

1954 wurde bei einseitigen Zwillingen, bei denen das Problem der Transplantatabstoßung kaum besteht, die erste Nierentransplantation am Menschen vorgenommen.

Die Nieren sind, wie bekannt, lebenswichtige Organe. Sie üben im Blutstrom eine Art Filterfunktion aus, wobei durch die Ausscheidung von Schlackenstoffen und Abbauprodukten eine „Entgiftung“ des Blutes erreicht und durch die unterschiedliche Absorption von Salzen und Wasser die Zusammensetzung der Körperflüssigkeiten den jeweiligen Bedingungen angepaßt wird. Verständlich, daß eine krankhafte Veränderung in diesem komplizierten System schwere Regulationsstörungen in den gesamten Organismus bedeuten. Die durch den Harn nicht ausgeschiedenen Stoffe sammeln sich im Blut an. Eine „innere Vergiftung“, Harnvergiftung oder Urämie, ist die Folge. Diese Leistungsminde rung der Nieren, die durch verschiedene Erkrankungen bedingt sein kann, bezeichnet man als Niereninsuffizienz. Sie kann unterschiedlich schwer und von langer Dauer sein. Bei kurz dauernden,

akuten Fällen versucht man, die Phase des Nierenversagens durch eine künstliche Niere zu überbrücken. Ist der bedrohliche Zustand überwunden, setzt oftmals die reguläre Nierenfunktion wieder ein. In chronischen Fällen, bei denen keine Erholung der Nierenfunktion eintritt, ist in kurzen Intervallen ein wiederholter Anschluß an eine künstliche Niere erforderlich.

Die künstliche Niere und die Transplantation sind keine voneinander unabhängigen Methoden, sondern sie ergänzen sich sinnvoll. Einmal wird die künstliche Niere zur Vorbereitung einer Nierentransplantation eingesetzt, zum anderen dient sie der Behandlung eines akuten Nierenversagens.

Die Erfolgsaussichten einer Nierentransplantation sind durch die Abwehrreaktionen des Körpers begrenzt. Durch immunbiologische Abwehrvorgänge wird das körpereigene Eiweiß, welches die übertragene Niere letztlich für den Organismus darstellt, zerstört. Das bedeutet die Abstoßung und Funktionsunfähigkeit des übertragenen Organs. Bekanntlich ist die Überwindung der immunologischen Barriere eines der Hauptprobleme der Transplantation.

Durch die präzise Auswahl geeigneter Spender mit immunologischer Verträglichkeit, ein Verfahren, vergleichbar mit der Blutgruppenbestimmung, versucht man möglichst enge Übereinstimmung zwischen dem Gewebe des Spenders und des Empfängers herzustellen und nur gruppenähnliche oder gruppenverwandte Organe und Gewebe zu übertragen. Das setzt natürlich eine große Auswahl potentieller Spender voraus.

Die Chancen für den Erfolg einer Nierentransplantation haben in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Wir können feststellen, daß bereits alle Patienten,

Etwa 50 der besten Arbeiten werden zur Unionsausstellung in Moskau stattfinden wird. (KasTAg)

Jetzt zur Unionsausstellung

In der Republik-Gemäldegalerie „T. Schewtschenko“ fand eine Besprechung der Arbeiten der Kasachstan-Künstler statt, die zur ersten Unionsausstellung der Aquarellmaler eingedacht wurden.

Die Republik-Gemäldegalerie „T. Schewtschenko“ fand eine Besprechung der Arbeiten der Kasachstan-Künstler statt, die zur ersten Unionsausstellung der Aquarellmaler eingedacht wurden.

Neonazisten gehen an den Start

Nach dem Durchfall des traurig berühmten Bierputzlers von Adolf Hitler im Jahre 1923 in München sagte der dort damals residierende päpstliche Nuntius Monsignore Pacelli (der künftige Papst Pius XII.) folgendes: „Niemand wird je seinen Namen hören, mit ihm ist's aus.“ Die führenden Persönlichkeiten Westdeutschlands erinnern sehr an den oben genannten Nuntius, wenn sie aus allen Kräften den Einfluß zu vertuschen suchen, den im Lande die jetzigen Nachfolger Hitlers - die Neonazisten mit ihrem neuen Führer Adolf Nr. 2 - Adolf von Thadden an der Spitze - besitzen.

Welt in aller Munde. Viele Beobachter haben dabei hervorgehoben, daß die Politik der Bonner Regierung selbst nicht wenig zur Verbreitung des Neonazismus beigetragen hat. Denn die Nichtanerkennung der bestehenden Grenzen und die reaktionären Ansprüche auf das Territorium der sozialistischen Nachbarländer, der Militarismus, Nationalismus und andere Grundsätze der Bonner Politik stellen Lösungen dar, die auch auf dem Banner der Neonazisten stehen. Verfolgungen der fortschrittlichen Persönlichkeiten und Kommunisten trugen zur Entwicklung des Landes nach rechts bei, ebneten das Terrain für das Vordringen der Neonazisten. Nicht von ungefähr hat ihr Einfluß eine besondere Verbreitung in der Bundeswehr gefunden, wo in verstärktem Maße der Revanchismus gefördert, die Propaganda des Hasses zur Deutschen Demokratischen Repu-

reite einen Antrag über das Verbot der NPD einbrachte. (Vor kurzem verpflichtete das Gericht die Stadtbehörden von Bayreuth, den Neonazisten Räumlichkeiten für die Durchführung ihres Parteitags zur Verfügung zu stellen.) Bonn erweist der NPD schließlich auch eine bedeutende finanzielle Hilfe. So werden die Neonazisten, die sich als „Nationalsozialistische Kampfbund“, auf Grund des Gesetzes über die Zuweisung von Subsidien der Parteien für die Führung der Wahlkampagne in diesem Jahr aus der Staatskasse 1 600 000 DM bekommen. Das ist bestimmt eine spürbare Zuzug zu jenen Millionenbeihilfen, die auf das Konto der NPD von den westdeutschen Monopolen sowie von den Nazi-verbrechern einfließen, die sich heute in der Südafrikanischen Republik und in einer Reihe von lateinamerikanischen Ländern veranzert haben.

Man kann auch die Tatsache nicht umgehen, daß, während die regierenden Kreise der BRD den Neonazisten allerlei Unterstützung erweisen, sie schon jetzt ihre Dienste in Anspruch nehmen. So haben die Bonner Behörden vor kurzem erklärt, daß bekanntlich zur BRD in keiner Beziehung steht) unter den anderen Mitgliedern der sogenannten Bundesversammlung auch zwei Dutzend Vertreter der NPD für die Teilnahme an der Wahl des BRD-Präsidenten zu entsenden, die am 30. März stattfinden soll. Die Heranziehung der Neonazisten an diese Aktion wird ihnen die Möglichkeit geben, ihre Tätigkeit in Westberlin, das auf dem Territorium der DDR liegt, zu verstärken, und vertieft in gefährlicher Weise den provokatorischen Charakter dieses ganzen reaktionären Vorhabens, das gegen die Deutsche Demokratische Republik und das ganze sozialistische Lager gerichtet ist.

In der Tat - die neonazistische „Nationaldemokratische Partei“, von der der Bonner Behörde erst ganz vor kurzem behauptet haben, sie werde bald eingehen, erzielt immer größere Erfolge. In den letzten 1-1,5 Jahren haben es die Neonazisten verstanden, ihre Vertreter in die Landtage von 7 der 10 westdeutschen Länder einzuschleusen, und gegenwärtig sitzen in den lokalen Parlamenten 61 NPD-Deputierte. Tausende Neonazisten wirtschaften in den lokalen Verwaltungsorganen - den Stadträten. Die NPD ist schon längst zu einem Bestandteil des Staates geworden“, konstatiert die „Hamburger Wochenschrift „Der Spiegel“.

Die letzten, aus Westdeutschland einfließenden Meldungen zeugen davon, daß der Einfluß der neonazistischen Partei im Bonner politischen Leben anwächst und daß sie es verstanden wird, während der Bundestagswahlen im Herbst dieses Jahres eine genügende Stimmzahl der Wähler zu sammeln, um eine bedeutende Fraktion der NPD im westdeutschen Parlament zu schaffen und sogar ihre Teilnahme an der BRD-Regierung zu beantragen. Vor kurzem trugen die westdeutsche Presse einige Angaben aus dem Geheimbericht, der für die Bonner Regierung von einer speziellen Soziologienkommission vorbereitet worden war. Auf Grund einer Umfrage, die unter der Bevölkerung und in einer Reihe von Bundeswehr-Garnisonen vorgenommen wurde, behaupten die Mitglieder der Kommission, daß während der bevorstehenden Wahlen für die NPD bis 15 Prozent der Bevölkerung stimmen und die Neonazisten im Bonner Parlament 65-70 Plätze von den insgesamt 521 bekommen werden. Besonders stark sei der Einfluß der Neonazisten in der Bundeswehr.

Die ganze Sache hat sich somit in eine gewöhnliche Farce verwandelt. Die Regierung bezieht sich, die Lösung der Frage „auf unbestimmte Frist“ zu verlegen. Es ist auch zweifelhaft, daß sie es mit dem Verbot der NPD ernst meint. Dem hinter ihrem Rücken stehen gewaltige Schutzpatrone - die allmächtigen westdeutschen Monopole, welche die Neonazisten aufzupfeilen, sie in ihren Dienst nehmen, um sie in dem Falle auszunutzen, wenn sich die gewöhnlichen Mittel für die Aufrechterhaltung der Macht im Lande als unzureichend erweisen. Das Größte, worauf man in Bonn rechnet, war nur die Schaffung eines Scheinbo von irrenden der Neonazisten gegen die Neonazisten. Nicht von ungefähr macht sogar der NPD-Führer von Thadden die Bemerkung: „Der Rummel um das Verbot der NPD ist weiter nichts als ein Manöver vor den Wahlen.“

Doch wenn die Maßnahmen, die Bonn gegen die Neonazisten unternimmt, rein symbolisch sind, so ist die Unterstützung, die ihnen seitens der Behörden erwiesen wird, von einem weit praktischeren Charakter. Die Neonazisten sind die Abordnung der Polizei, die den „Schutz“ der neonazistischen Versammlungen und Demonstrationen gewährleisten, die Wasserwerfer und Tränengas gegen diejenigen anwenden, die mit Lösungen „Nieder mit den Neonazisten“ auftreten. Davon zeugen die Entscheidungen der Bonner Gerichte, die die örtlichen Behörden verpflichten, öffentliche Gebäude für die Durch-

blick und den anderen sozialistischen Ländern geführt wird, wo somit ein besonders günstiger Boden für die Verbreitung der Ideen der Neonazisten geschaffen wurde, die da versprechen, der deutschen „Armee“ ihren ehemaligen Ruhm wiederzugewinnen. Im Zusammenhang mit den immer lauter werdenden Stimmen der Kritik an seiner Adresse mußte Bonn, um sich zu rehabilitieren, eine rein symbolische Geste machen: es gab dem Innenministerium die Anordnung über die Vorbereitung der Materialien über die NPD, um ein Verfahren für deren Verbot einzuleiten. Jedoch konnte der wirkliche Sinn dieser Maßnahmen niemandem täuschen. Die Behauptung, die Regierung der BRD be-

Nein, das wollen wir lieber nicht verraten. Wenn Sie es aber doch wissen möchten und noch viel Interessantes über diese oder jene Vögel erfahren wollen, lesen Sie das Buch. Es wurde im Kinderbuchverlag Berlin herausgegeben, ist schön illustriert und für junge Leser von 10 Jahren an bestimmt. (Preis 0,48 Rubel). Doch auch erwachsene Naturliebhaber werden mit Freude und Interesse über manche für sie noch unbekannt Einzelheiten aus der Vogelwelt lesen. Das Buch enthält in leicht zugänglicher Sprache geschriebene Kurzgeschichten, die dank eigenen Beobachtungen des Autors entstanden. Amself, Buchfinken, Sperber, Mauersegler, Stockenten und wie die Vögel nicht alle heißen, deren Leben im Flußhüter und Nest, während des Fluges oder auf dem Wasser belauscht wurde.

Man kann auch die Tatsache nicht umgehen, daß, während die regierenden Kreise der BRD den Neonazisten allerlei Unterstützung erweisen, sie schon jetzt ihre Dienste in Anspruch nehmen. So haben die Bonner Behörden vor kurzem erklärt, daß bekanntlich zur BRD in keiner Beziehung steht) unter den anderen Mitgliedern der sogenannten Bundesversammlung auch zwei Dutzend Vertreter der NPD für die Teilnahme an der Wahl des BRD-Präsidenten zu entsenden, die am 30. März stattfinden soll. Die Heranziehung der Neonazisten an diese Aktion wird ihnen die Möglichkeit geben, ihre Tätigkeit in Westberlin, das auf dem Territorium der DDR liegt, zu verstärken, und vertieft in gefährlicher Weise den provokatorischen Charakter dieses ganzen reaktionären Vorhabens, das gegen die Deutsche Demokratische Republik und das ganze sozialistische Lager gerichtet ist.

BÜCHERMARKT der Freundschaft

- M. Schaginjan. Die Familie Uljanow 0,78 Rubel
M. Gorki. Die Mutter 0,85 Rubel
A. Seghers. Erzählungen 0,99 Rubel
B. Brecht. Stücke 1,05 Rubel
Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch 1,80 Rubel
J. Brezan. Roman-Trilogie. Der Gymnasist 0,58 Rubel
Semester der verlorenen Zeit 0,62 Rubel
Mannesjahre 0,76 Rubel
A. Zweig. Der Streit um den Sergeanten Grischa 0,20 Rubel
Das Kind. Kleine Enzyklopädie 2,80 Rubel
Weltgeschichte. Kleine Enzyklopädie 2,80 Rubel
Film. Kleine Enzyklopädie 2,80 Rubel
H. J. Zierke. Sieben Rebellien 0,82 Rubel
E. K. Greulich. Mit Mut und List 0,58 Rubel
Hand in Hand. Band II 0,77 Rubel
H. Kahlow. Der nautische Urlaub 0,78 Rubel
Nicht aus Maul gefallen. Schwänke 0,30 Rubel
Mein kleines Märchenbuch 0,17 Rubel
Das Märchenkind Sabine 0,17 Rubel
Ludwig. Ännet und ich 0,17 Rubel
Die Bücher können per Nachnahme bestellt werden: Zelinograd, uliza Mira, 30, Buchhandlung „Woßchod“.

Wir empfehlen:

- 12.55-Programm der Sendungen (M).
13.15-Für Kinder. Wunder der Natur. Ein Ozaroneit. Dokumentarfilm.
14.40-Weltmeisterschaft in Biathlon. Sendung aus Polen.
18.00-Filmchronik
18.40-„Shekinkschek“. Konzert der Schüler der Zelinograd Musikschule.
19.15-Filmjournal
19.25-Aus dem Zyklus „Literatur und Leben“. „Dshambul Dshabajaew“
20.00-„In der Welt des Schönen“. A. Tawowski
20.30-Informationsausgabe. „Auf den Neulandbahnen“
20.45-Kurzfilm
21.15-Konzertsaal TV
21.55-„Orbita“. Sonderausgabe
22.00-„Heimat“. Fernsehreportage (M)
22.30-Weltmeisterschaft im Eiskunstlauf (Aufnahme)
23.30-Staffete der Neugkeiten

UNSERE ANSCHRIFT: Kaz. CCP, г. Целиноград, Дом Советов, 7-ой этаж, «Фройндшафт». Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit). TELEFONE: Chefredakteur - 2-19-09, Stellv. Chefr. - 2-17-07, Redaktionssekretär - 2-79-84, Sekretariat - 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei und politische Massenarbeit - 2-16-51, Wirtschaft - 2-18-23, 2-18-71, Kultur - 2-74-26, Literatur und Kunst - 2-78-50, Information - 2-17-55, Übersetzungsbüro - 2-79-15, Leserbüro - 2-77-11, Buchhaltung - 2-56-45, Fernruuf-72. Иллюстрация № 3 г. Целиноград. УИ 00042. Заказ № 3543.

Neue Ellok

Ein Versuchsmuster der Ellok für den Tagebaueinsatz wurde im Dölkobawerk Nowoscherkassk (Gebiet Rostow) gebaut. Diese elektrische Lokomotive ist für den Einsatz mit dem mächtigen Schaufelbagger bestimmt, welcher in der Sowjetunion derzeit entwickelt wird und eine Leistung von 5 000 Kubikmeter Gestein in der Stunde haben soll.

Die neue Lokomotive besteht aus drei Teilen und arbeitet unter gewöhnlichen Bedingungen als eine Diesellok und beim Kohlentransport über Steigungen als Ellok. In diesem Fall wird ihre Leistung 2 500 PS erreichen. Die Leistung der bestehenden Lokomotive ist für den Einsatz mit dem mächtigen Schaufelbagger bestimmt, welcher in der Sowjetunion derzeit entwickelt wird und eine Leistung von 5 000 Kubikmeter Gestein in der Stunde haben soll.

Das Hauptproblem ist die rechtzeitige Gewinnung einer funktionsfähigen Leichenniere.

Das Hauptproblem ist die rechtzeitige Gewinnung einer funktionsfähigen Leichenniere.

Das Hauptproblem ist die rechtzeitige Gewinnung einer funktionsfähigen Leichenniere.